Hallo liebe Verwandte, Freunde und Interessierte,

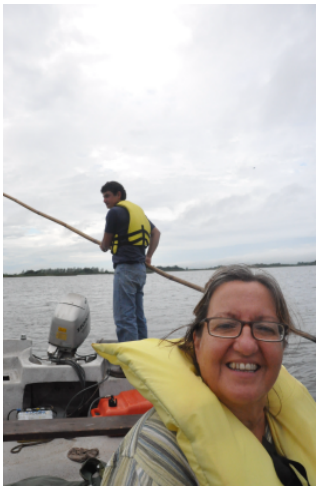
wir verließen Uruguay und fuhren bei Bella Union nach Brasilien. An der brasilianischen Grenzstation erhielten wir keinerlei Einreisestempel bzw. Papiere für die Einfuhr des Wagens. Wir wurden weitergeschickt um die Einreiseformalitäten im 80km entfernten Uruguaiana an der Grenzstation zu Argentinien vorzunehmen. Also fuhren wir unsere ersten Kilometer in Brasilien sozusagen „schwarz". In Uruguaiana an der Grenzstation suchten die brasilianischen Grenzbeamten vergeblich nach dem Einreisestempel, musterten unsere schon ziemlich vollgestempelten Pässe und amüsierten sich über den Stempel vom Ende der Welt aus Ushuaia. Dann erklärten sie uns freundlich: Ihr habt keinen Einreisestempel, dann gibt es auch keinen Ausreisestempel. Wir könnten weiter. Jetzt hatten wir ein Land besucht und keinen einzigen Stempel erhalten - eigentlich undenkbar in Südamerika ☺

Die Einreise nach Argentinien stellte ebenfalls kein Problem dar und so konnten wir heute noch Kilometer machen und erreichten gegen Abend Mercedes, dem Ausgangspunkt für die Tour zum Parque Nacional Esteros del Iberá. Wir erledigten noch ein paar Einkäufe und erlebten die zweite Überraschung des heutigen Tages. Ohne leere Pfandflaschen erhält man im Supermarkt kein Bier, das in Pfandflaschen abgefüllt ist. So müssten wir Bier in einer teuren Wegwerfflasche kaufen. Wie man allerdings an leere Pfandflaschen kommt, hat uns die nette Senorita nicht erklären können. Also haben wir darauf verzichtet ☹.
(Übernachtungsplatz am Park GPS W 29°10.707 S 58°04.835)

Auf der RP40 fuhren wir am nächsten Morgen zum Parque Nacional. Die ersten 30km waren Baustelle, dann ging die Straße in eine Piste über. Auf einem kurzen sehr matschigen Streckenabschnitt, hier wurde nasse Erde aufgetragen und noch nicht planiert, blieben LKWs ohne Allrad stecken. Wir legten Differentialsperre und Allrad ein und konnten ohne Probleme passieren.

Unterwegs sahen wir zum erstem Mal ein Carpincho oder Wasserschwein. Es ist ein Säugtier und das größte lebende Nagetier der Erde. Auch einige Hirsche entdeckten wir, von den vielen Vogelarten ganz zu schweigen. So dauerte die 120km lange Fahrt mit vielen Fotopausen ca. drei Stunden.

Der NP Esteros del Iberá ist mit 13000Km² das größte Sumpf-gebiet im Nordteil der Provinz Corrientes. Da sich die Sümpfe nur vom Boot aus erschließen lassen, vereinbarten wir in Carlos Pellegrini auf dem Campingplatz für den nächsten Morgen eine Bootsfahrt in die Lagunas zu den schwimmenden Inseln. Wir übernachteten vor dem Eingangstor, da die Einfahrt für unser Fahrzeug zu niedrig war (GPS S 28°32.232 W 57°11.114). Wir fuhren mit Alejandro, dem Bootsführer um 7:00 in die Lagunen hinaus.



Nach der Anmeldung am Nationalparkeingang erkundeten wir die einsame Tierwelt in den Lagunen und auf den schwimmenden Inseln. Unzählige Vögel, Yacarés (kleine Krokodile), Kaimane, Carpinchos und auch Hirsche bekamen wir zu sehen. Udo und der Fotoapparat hatten viel zu tun.

Gegen Ende der Tour entdeckte Udo dann auch noch einen Otter, der sich angeblich nur sehr selten zeigt. Glück gehabt. Laut Alejandro hatten wir das volle Programm an Tieren gesehen, außer der Anaconda.

Das Wetter hatte sich wieder gebessert und so blieben wir noch den restlichen Tag hier. Wegen der aufkommenden Schwüle verschoben wir unsere Wanderungen auf den nächsten Morgen.

Bei zwei Wanderungen durch den noch bestehenden kleinen „Resturwald" waren wir über die Vielfalt der Pflanzen sehr überrascht.

Gegen Mittag ging's wieder zurück nach Mercedes.

Wir beschlossen auf der Ruta 12 weiter nach Norden zu fahren. Kurz nach Mercedes kamen wir zur Gedenkstätte des „Gaucho Gil". Er ist ein Volksheiliger Argentiniens, allerdings nicht von der Kirche anerkannt. Er gilt als Schutzpatron der Auto- bzw. LKW-Fahrer und es ist üblich zu hupen, wenn man an einem der vielen rotbebänderten Schreine entlang der Straße vorbeifährt und man hofft auf eine unfallfreie Weiterfahrt.

Ein großer Schrein mit Kerzen, Opfergaben, jede Menge roter Tücher und Bänder und kleine Hallen mit unzähligen Kfz-Nummernschildern bilden diese geschäftige Wallfahrtsstätte.

Auf einer landschaftlich sehr eintönigen Strecke fuhren wir weiter nach Norden, erst kurz vor der Provinzhauptstadt Corrientes änderte sich die Landschaft und es wurde grün und auch die ersten Bäume waren zu sehen. Auch die Temperatur stieg nun wieder auf 35°C.
Abends übernachteten wir seit langem einmal wieder an einer YPF Tankstelle direkt an der Straße.

Ca. 250km entfernt liegt das Wasserkraftwerk Yacyreta, ein gemeinsames Projekt Argentiniens und Paraguays am Río Parana. Der Weg dorthin war sehr abwechslungsreich. Viele Häuschen und Verkaufsstände mit Mangold und Orangen säumten den Straßenrand.
Kaum zu glauben, auf der Straße fanden wir hier die in den Sümpfen so vermisste Anaconda, aber leider angefahren. Wir stiegen aus und merkten, dass sie noch lebte. Udo hob sie vorsichtig auf, weil sie sich in sich zurückgezogen hatte. In ihrem verletztem Zustand musste man damit rechnen, dass sie blitzartig zubeißt. Er legte sie in den Straßengraben ab, aber ob sie eine Überlebenschance hat, bezweifeln wir.

Der Kraftwerksbau begann 1983 und war sehr umstritten. Eine Fläche von 1600km² (ca. 3x der Bodensee) wurde geflutet, ca. 60.000 Menschen mussten weichen. Der Ex-Präsident Argentiniens Carlos Menem selbst bezeichnete das Kraftwerk als „Monument der Korruption", da bekannt wurde, dass viele Fördermittel der Weltbank spurlos verschwanden.

In Huzaingo muss man sich im Touristenzentrum für den kostenlosen Besuch des Kraftwerks anmelden. Erst gibt es eine erklärende Videoschau und anschließend wird man von dort aus mit Bus und Führer zum Kraftwerk gefahren. Leider kann man nur die Außenanlagen besichtigen. Der Turbinenraum ist tabu, was besonders Udo sehr schade fand.

Zurück in Huzaingo fanden wir einen sehr schönen Standplatz hoch oben an der Küste des Río Parana, Playa Norte. (GPS S 27° 34.520 W 56°40.775) Unterhalb war ein Restaurant mit Badestrand und vielen Leuten. Vom Restaurantpächter wurden wir abends auf ein Bier eingeladen und wir aßen Pacù, eine Fisch aus dem Río. Das Angebot, die Duschen kostenlos benutzen zu dürfen, nahmen wir natürlich auch sehr gerne an. Ob wir schon so unangenehm gerochen haben? ☺

Weiter auf der Ruta 12 verließen wir die Provinz Corrientes und kamen nach Missiones. Hier errichteten Jesuiten Anfang des 17.Jahrhunderts Siedlungen, Reduktionen genannt. In diesen wohnten mehrere tausend bedrohte Guaranis. Zwei bis drei Jesuiten führten und leiteten die Reduktion und vermittelten ihnen landwirtschaftliche Kenntnisse. Sie bestand aus Kirche, Schule, Wirtschaftsgebäuden und Wohnhäusern für Indios und Pater. In Santa Ana, (gegründet 1637) stehen nur noch einige alte Ruinen. Die Grundrisse der einstigen Reduktion sind teilweise noch zu erkennen, auch den Friedhof gibt es noch. Auf einer Gedenktafel im einstigen Gemüsegarten erfuhren wir, das sich Pater Sepp aus München um den Garten gekümmert hat.

Die einmal gelöste Eintrittskarte gilt auch für die Reduktion San Ignacio nur wenige Kilometer weiter.

Der Aufbau einer Reduktion ist hier gut zu erkennen. Das schönste Gebäude ist die Kirche im Baustil „Guarani-Barock". Sie war 74m lang und 24m breit. Die Mauern waren 2m dick. Die indianischen Steinmetze übernahmen die von europäischen Baumeistern vorgegebenen barocken Formen, haben aber ihre eigenen Vorstellungen mit einfliesen lassen. Als 1767 die Jesuiten aus den spanischen Hoheitsgebieten vertrieben wurden, verfielen die Siedlungen sehr schnell und wurden dem Urwald über-lassen. Man begann diese Reduktion 1943 wieder freizulegen und zu restaurieren. Heute zählt sie zum UNESCO Welterbe.

Am 16.2. erreichten wir den größten Wasserfall der Welt, die Iguazú Wasserfälle. Doch davon mehr im nächsten Reisebericht.

Hasta luego, bis zum nächsten Mal

Christl und Udo